„Weiße" Indianer nur eine längst bekannte Spielart.

Amerikanische Rasse kennzeichnet bedeutender Formenreichtum. Anthropologen und Ethnologen bemüht, Geheimnisse ihrer Entstehung zu lösen.

Als unlängst ein Reisender aus-lasser der „Verateidenden Völker kunde", die den 1. Band der von Dr. Georg Buschan herausgegebenen „Illustrierten Völkerkunde" bildet, zu der Ansicht: „In fast allen Fällen von Uebereinstimmungen treten die nächsten Parallelen zu den amerikanischen Hochkulturen in Südost-Asien (einschließlich Chinas) auf, und man wird es nicht mehr von der Hand weisen können, daß zu der Zeit, als sich die asiatischen Hochkulturen bildeten, Kulturelemente, die an ihrem Aufbau beteiligt waren, nicht nur nach Europa, sondern auch, wenn auch gleich in abgeschwächterem Maße, nach Amerika ihren Weg fanden."

Der deutsche Dichter und Philosoph Herder hat zu seiner Zeit Amerika „den letzten und schweren Erdteil" genannt. Seine Geheimnisse zu lösen, ist der Wissenschaft auch bis heute noch nicht durchweg gelungen. Jedoch scheint das hohe Alter des Menschen auf unserem Kontinent festzustehen. Die sogenannten Indianer bilden jedoch eine selbständige Rasse, die sich durch großen Formenreichtum auszeichnet. Die hell-Hautfarbe ist nur eine der großen Eigentümlichkeiten somatischer Art, an denen diese Rasse so reich ist. C. St. d. C. B.

Internationale Caritas-Konferenz.

Im Laufe der letzten Jahre haben sich Caritas-Freunde in den einzelnen Ländern zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit vereinigt und hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet in Form eines „Vorbereitenden Internationalen Caritasausschusses", dem bereits Vertreter aus 22 Staaten angehören. Die Mitglieder dieser Internationalen Arbeitsgemeinschaft der katholischen Caritas kamen unmittelbar vor dem Eucharistischen Kongreß vom 20.–22. Juli in Amsterdam zusammen.

Die Konferenz wurde am 20. Juli, Sonntag abends 8 Uhr, durch eine kirchliche Feier in der St. Dominikus-Kirche eröffnet und zwar durch eine begeisternde Caritas-Predigt des hervorragenden Kanzelredners Prof. Dr. F. Otten, C. P., sowie eine von Männerchören begleitete Segensandacht.

Der zweite Konferenztag begann mit einem levitierten Hochamt; danach traten die Caritas-Vertreter der einzelnen Länder in die Beratungen über das Programm der Internationalen Caritas-Konferenz ein. Die Sitzungen waren von über 50 Persönlichkeiten der caritativen Arbeit aus 15 verschiedenen Ländern besucht. Zahlreiche H. H. Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe hatten Begrüßungsschreiben gesandt. Den Vorsitz führte Dr. Lepe, Direktor des „Centraal Bureaus voor de Katholieke Sociale Aktie in Nederland". Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden ernannt: Msgr. Dr. Meszaros, General-Vikar von Budapest, Caritasdirektor P. L. Blaha, C. Prem., aus Olmütz und Caritasdirektor W. Kißling, Leiter der Caritascentrale für die katholische Schweiz in Luzern. Schriftführerin wurde Franziska van Leer, C. S. V., aus Venlo in Belgien. Der Vormittag wurde durch Berichte über die Tätigkeit der caritativen Organisationen in den vertretenen Diözesen und Staaten ausgefüllt. Caritasdirektor P. Blaha sprach über die tschechischen Caritasverbände, Universitäts-Dozent Dr. Wintter über das Wirken der deutschen Caritasorganisationen in der tschecho-slowakischen Republik, Prof. Dr. Porgha, C. C. (Budapest) in lateinischer Sprache über die Caritas in Ungarn, welcher Bericht durch Dr. Knebel (Ungarn) in französischer Sprache ergänzt wurde. Prof. Don Luigi Rolando (Turin) und Prof. Dr. Läuffkens (Rom) sprachen über Caritasarbeit in Italien, Dr. W. Kißling über die Schweizer Caritaszentrale, P. Noppel, S. J., über die furchtbare Lage in den russischen Hungergebieten, Dr. Scholtens (Leiden) und Generalsekretär Serrarens (Utrecht) über die Caritas Hollands und Msgr. Dr. Streng (Freiburg i. Br.) über das Wirken des deutschen Caritasverbandes. General-sekretär K. Jörger (Freiburg i. Br.) berichtete über das Arbeitsprogramm des „Vorbereitenden Internationalen Caritasausschusses", dessen Entwurf gebilligt wurde. Die Durchführung wurde einem neugebildeten Internationalen Caritassekretariat übertragen, das mit der Caritas-Zentrale für die katholische Schweiz, Luzern, Hofstraße 11, verbunden sein wird.

Das Präsidium der Internationalen Caritas-Konferenz zu Amsterdam wird bis zur nächsten internationalen Tagung als Beirat des Internationalen Caritas-Sekretariats in Luzern fungieren. An alle angeschlossenen Caritasvertreter wird ein Rechtsdienst verlaubt werden. Am Abend des 21. Juli vereinigte eine öffentliche Versammlung die Caritasvertreter der verschiedenen Länder mit den Katholiken Hollands. Den „Vorsitz" führte Herr Pater L. Post (Oesterr.). Eine besondere Ehre wurde der Versammlung zuteil durch die Anwesenheit Se. Em. des Hochwürden Herrn Kardinals Dr. Bertram, der eine warmherzige Ansprache an die Teilnehmer der Internationalen Caritas-Konferenz richtete. Den Prolog trug in bekannter Weise der Abgeordnete Dr. Peters vor, worauf in französischer, englischer, deutscher und holländischer Begrüßungsansprachen folgten.

Die Festpredigt hielt Universitäts-Professor Dr. Brom von Nijmegen, welcher in gewählten Worten das Verhältnis zwischen Glaube und Nächstenliebe sowie deren Bedeutung für die Ausübung der Caritas behandelte. Ausgewählte Gesänge und Musikvorträgen gaben der stimmungsvollen Versammlung am Vorabend des Eucharistischen Kongresses eine besondere Weihe.

Am Dienstag, 22. Juli, wurde die Sitzung der Caritasvertreter fortgesetzt, wobei vor allem die nächsten Arbeitsziele des neu gebildeten „Internationalen Caritas-Sekretariates" besprochen wurden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Caritasarbeit in den einzelnen Ländern durch die internationale Caritas-Konferenz zahlreiche wertvolle Anregungen empfangen hat. Insbesondere bedeutet diese Konferenz einen tatkräftigen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer internationalen Zusammenfassung der gesamten katholischen Caritas.

Deutscher Caritasverband.

Aus Italien.

Ueber Italiens gewaltsame Italianisierungspolitik in Deutsch-Südtirol schrieb unter der Ueberschrift „Verfehlte Politik" die in Fiesole erscheinende italienische katholische Wochenschrift "Fede e Ragione" u. a. folgendermaßen: „Das Geheimnis der Erfolge und Triumphe des alten Rom in den eroberten Gebieten lag in der gewissenhaften Respektierung der Ueberlieferungen, Sprachen und Sitten der alten Völker. Das nimmt sich jedoch der Faschismus nicht zur Lehre, obwohl er sich rühmt, den Traum des alten Kaiserreiches zu verwirklichen. In Südtirol ist es tatsächlich so weit gekommen, daß in rein deutschen Gemeinden die deutsche Sprache nicht nur in Kindergärten und Schulen, sondern auch in Predigten und Religionsunterricht verboten wurde. Dieser Erlaß ist in religiöser Beziehung äußerst gewagt; er ist aber auch äußerst unpolitisch, ja geradezu lächerlich. Kann man denn wirklich verlangen, daß eine immer deutsch sprechende Bevölkerung nur infolge ihrer Unterjochung unter Italien auf einmal italienisch sprechen muß? Es liegt ja auf der Hand, daß die italienische Sprache erst gelernt werden soll. Diese Regierungserlasse machen das italienische Joch nur noch drückender und seine Sprache nur noch verhaßter. Geradezu lächerlich jedoch wirkt die Vorstellung der Schule, in welcher der Lehrer italienisch, die Schüler deutsch sprechen. Diese werden sich ja nie und nimmer verständigen. Sowohl der Lehrer in der Schule, wie auch der Prediger auf der Kanzel werden entweder vor leeren Bänken reden oder sich notgedrungenerweise zu einfachen müssen. Da gibt es keinen Mittelweg. Aus diesem Wirrwarr ziehen den größten Nutzen die gefährlichen Elemente des sozialen Friedens. Es scheint nun unglaublich, daß gewisse faschistische Behörden solche Gebräuche nicht erkennen und Gewaltspolitik einer vernünftigen vorziehen. Ein römischer Kaiser hätte ferner nie und niemand die Aenderung des Namens eines Landes gestattet. Jetzt aber ist im Gegenteil ein Dekret veröffentlicht, welches den Namen Tirol in „Alto Adige" umändert. Der alte Name muß also von nun an verschwinden, wohl von der Handelsrechnung wie auch von der Touristik. Und doch prangt dieser Name seit reichlich acht Jahrhunderten in der Geschichte und findet sich unter der Bezeichnung „Tirolis" bereits im 5. Jahrhundert n. Chr. in der "notitia dignitatum" des Theodosius. Schon diese Gründe allein waren nach unserer Meinung hinreichend genug gewesen, dem Lande seinen Namen zu lassen, welchen es stets in der Geschichte geführt hat. Diese plötzliche Aenderung legt uns leider den Gedanken nahe, daß weder die neuen Führer es mit der Geschichte ernst nehmen, noch jene Faschisten, welche mit großem Geschrei verlangen, daß sie die Traditionen Roms wieder zu Ehren bringen wollen. Wir hingegen glauben, daß es der Regierung Mussolini nur zur Ehre gereichen würde, wenn sie zum alten Standpunkte zurückkäme. Und nicht zu allerletzt würde dies sicherlich dem religiösen wie dem sozialen Frieden nur nützen."

(Das Neue Reich.)

Das Rosenhaus.

(Fortsetzung von Seite 2.)

ist eine strenge Erziehung, da an Selbstzucht der kleinen wilden Hunde nicht zu denken ist . . . ."

„Nein," rief Emma mit heller lieber Stimme, „ich will nicht in ein Kloster! Ich will keine Nonne werden."

„Wer verlangt denn das!" sagte Hella. „Mein Mensch! Aber ein wenig von der Würde, Sanftmut und holden Jungfräulichkeit der Nonnen würde dir sehr gut an und würde dich zieren wie der weiße, fleckenlose Schmelz der Lilien auf dem Felde, von denen geschrieben steht, daß sie schöner und als Salomonis Seide. Mein hehres Kind, den Duft der Rose, die fleckenlose Reinheit der Lilie und die Sanftmut der Taube wünsche ich dir von Herzen, auf daß du die Lichtbilde werdest unter den Todtern deines Volkes."

„Was soll dir ein, daß du mich schulmeistern," brauste Emma auf. „Du bist es nicht — du!"

Hella fühlte sich . . . „Zurück es war aus, das böse Wort, das euch allen auf der Zunge liegt! Bettelbringerin!" sagte sie. „Dein Vater weiß es besser. Er weiß, daß ich ein Recht habe, hier zu befehlen, statt zu betten. Und wenn ihr mir meinem Starrsinn und in eurem Haß verharrt, dann werde ich dies auch tun. Dich aber, du wilde Taube, werde ich zähmen, ob du willst oder nicht." Sie hatte sich in ihren Sessel hoch aufgerichtet und trug ihr Haupt frei und stolz wie eine Königin.

Thiebolt knickte in seinem hohen Lehnstuhl zusammen wie ein gebrochener Greis. Emma blickte scheu auf die ernste Mahnerin und wagte nicht mehr zu widersprechen. Büchting betrachtete Hella mit einem milden, heimtückischen Blick. Mit einem Schlage war es ihm klar geworden, daß ihm von diesem Mädchen Gefahr drohte. Sie war die Freundin, die ihr Emma und deren Millionen entreißen und seine boshaftigen Pläne durchkreuzen wollte. Eine rasende Wut ergriff ihn. Aber er war nicht der Mann, der sich von einem Weibe besiegen ließ, oder irgendwie . . . . vor seinem, und nicht dem mit verschlagenem Mittel wurde . . . . um sich zu erreichen und zu befriedigen, der ihm entgegentrat, und nicht jeden, der ihm entgegentrat, wo es sich darum handelte, sein Ziel zu erreichen, mit allen Mitteln aus dem Wege zu räumen. Jetzt galt es, alles zu verlieren oder alles zu gewinnen. Es galt einen Kampf auf Leben und Tod — und er war im jeden Fall Sieger sein.

Auch Hella erkannte, daß ihr gegenüber bewaffnet, und in einer Weise entschlossen, wie niemand sie bisher kannte. Zu beiden Seiten der beiden Kämpfer standen sich wie blanke Klingen.

Die Gewißheit, daß er Emma und ihren Vater auf seiner Seite hatte, gaben Büchting das Gefühl der Sicherheit und erfüllten ihn schon zum voraus mit stillem Triumph, dem er mit einer spöttischen Verbeugung Ausdruck gab. „Gnädigste Prinzessin scheinen ja sehr streitbar zu sein," sagte er. „Nun, wenn es denn sein muß: auf in den Kampf, Torrero!"

Hella nahm die Herausforderung an. „Auf in den Kampf!" erwiderte sie. „Die Prinzessin streitet stets für Wahrheit und Recht!"

Büchting warf ihr einen funkelnden Blick zu, den sie, ohne nur mit der Wimper zu zucken, aushielt, obwohl sie wußte, daß sie sich diesen Mann zum Todfeind gemacht hatte.

Hella gedachte der Andeutungen, die ihr Else Pöllmann und Dr. Thiesen gemacht hatten, und wollte sofort einen Vorstoß machen, um den Feind zu überraschen, ins Herz zu treffen und ihm die beste Waffe zu entwinden: das Recht! Ferner wollte sie allen ihren Widersachern ins Herz werfen, und sie mit Unruhe und Furcht erfüllen, damit sie zitterten vor der Stunde, da Wahrheit und Gerechtigkeit ins Licht treten würden . . . .

„Lieber Onkel," sagte sie, ich bin vermittelt an Thiebolt wendend, „ich appelliere heute an dein Herz! Ich möchte Emma zum Ideal eines Weibes erziehen. Du hattest doch gewiß ähnliches auch dein Ideal, nicht? Lieblichkeit ein schönes, edles und hochgesinntes . . . Kind, möchtest du es nicht deiner Gattin. Nun sieh, deinem Ideal soll Emma gleich werden. Soll du denn nicht irgend ein Bild deiner Gattin? . . . Ich möchte es haben, daß es deiner Todter als Spiegel vorhalten zu können. Es erscheint mir überhaupt seltsam, daß sie nirgends Hause kein Bild deiner Frau zu sehen ist. Du mußt doch ein Bild deiner Gattin haben. Wo ist es? Heraus damit!"

Die Wirkung dieser Worte war verblüffend.

Emma hielt einen schreienden Schrei aus und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Thiebolt fuhr empor, als hätte er einen Peitschenhieb ins Gesicht erhalten und Büchting sprang drohend nach vorn, als ob er Hella von der Stelle springen wollte.

Hella erschrak beim Anblick ihres Onkels. Er gebärdete sich wie ein Rasender. Sein Gesicht war verzerrt, seine Augen blutunterlaufen, Schaum stand auf seinen Lippen, die Adern und Aderknoten, Augenblicke seines höchsten Genusses anschwollen. Wie wahnsinnig rüttelte er mit den Fäusten an dem Tische, daß Teller und Gläser klirrten und der Wein in breitem Strome über das weiße Linnen floß.

Dieser Anblick verwirrte ihn erst recht in Angst und Not. „Blut!" schrie er, „überall Blut! . . . Fort damit! Fort, du Weib, in deine Hölle! Fort, du Teufelsbrut!"

Mit einem wahnsinnigen Schrei brach er zusammen und riß im Fallen das Tischtuch vom Tische, daß Gläser und Geschirre mit lautem Klirren zu Boden stürzten.

Emma warf sich schluchzend über ihn. Büchting erhob sich schwankend von seinem Stuhl und wandte sich an Hella mit der heftigen Frage: „Was haben Sie . . . von Thiebolts Gattin? Was? . . . .

„Mehr als genug," erwiderte Hella. „Ich bin dem Geheimnis des Rosenhauses auf der Spur, und werde nicht ruhen bis ich es enthüllt und die Wahrheit an den Tag gebracht habe . . . Sagte ich nicht, ich würde einst hier herrschen, statt zu betten? Schneller als ihr dachtet, ist diese Stunde gekommen. Jetzt befehle ich ich die Herrin! . . . Seht, wie ihr zittert und bebt! . . . Habe ich euch ins Herz getroffen? . . . . Die Schuld steht euch auf der Stirne geschrieben, aber es ist noch nicht genug der Sühne; ihr sollt noch viel mehr zittern, denn ich will nicht nur Herrin, ich werde Richterin sein!"

Sie wandte sich und ging hinaus.

Doch ehe sie noch die Türe erreicht hatte, rief ihr Emma nach: „Hella, bleibe, ich bitte dich! Hilf mir den Vater beruhigen! Spiele die Geige!"

Doch Hella schüttelte unwillig den Kopf. „Nein," sagte sie, „in dieser Stunde darf keine Saite klingen! Vor der Hellenmusik des Verbrechens muß die Geige verstummen. Jetzt hat der Richter ein und das Wort: das Gewissen! . . . Wort auf seine Stimme! . . . Wenn es zu spät ist, wird die Stimme des Anklägers ertönen wie der Schall der Posaunen . . . ."

Mit einem ernsten, strengen Blick auf ihre Widersacher ging sie hinaus.

Ueber dem Rosenhaus lag die Stille des Grabes. Einem schweren Nachtvogel gleich schlich sich die Nacht auf dasselbe nieder und hob die dunklen Schwingen . . . . Auf . . . die Brust der Schläfer legte es sich wie ein Alp, und ein Traum rüttelte sich in ihrer Herzen: eine das Grauen, die „blonde" Furcht war ihre Richterin!

(Fortsetzung folgt.)

W. A. Purvis
Augen-Spezialist Regina, Sask.
over Scarth St., Moose's Drug Store
Telephone Office 2144, Residence 2021
Examinierter Optometrist für Ontario und Saskatchewan
Graduierter Optical Institute of Canada, Toronto

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.
Bringt uns Eure Kühe, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.
Zwei Institutionen, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bieten Schülerinnen Gelegenheit im Unterricht von Katholizismus und höheren Künsten, Musik, Zeichnen und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf über für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis 8. Grad.
Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.
Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweineschmalz zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir versenden nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
229 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.